



Diese Ausgabe von ARS MEDICI bietet ab Seite 859 einige bunte Streiflichter vom WONCA-Kongress in Basel. Gleichzeitig liegt ein Sonderreport vom Jahreskongress der europäischen Kardiologen in Barcelona bei. Zwei gut organisierte, von der Industrie grosszügig unterstützte Grossanlässe innert dreier Wochen, da liegen Vergleiche nahe. Bei den Herzspezialisten so viele doppelblinde, randomisierte und kontrollierte klinische Studien, dass einem schwindlig werden konnte. Daneben natürlich auch die grossen Vorträge zu den grossen Themen, ferner Posters und Workshops. Bei den Hausärzten, Familienärzten,

kurzen Vortrag zuerst eine Litanei von Interessendeklarationen, die zugunsten des nächsten Lichtbilds weggewischt wurden, wie man eine lästige Fliege routiniert verscheucht. Danach kamen aber auch hier ab und zu lässliche und andere Sünden der Forschungsarbeit vor, Daten

Forschung ohne Grenzen

Allgemeinpraktikern (WONCA meint ja World Organization of National Colleges, Academies and Academic Associations of General Practitioners/Family Physicians, man wollte da seinerzeit ganz präzise sein) gab es dies alles auch, in den Mitteilungen aus der Forschung überwog jedoch Deskriptives: Beobachtungsstudien, Bestandesaufnahmen, Erzählungen von Qualitätsmanagementverbesserungsprogrammen, und dies meist auf lokaler, regionaler, bestenfalls Landesebene, dafür aber aus allen Himmelsrichtungen. Nicht immer war die Forschung aus der Allgemeinpraxis über alle Zweifel erhaben, winzige Patientenzahlen und unklare Rekrutierungsmethoden gab es oft, noch öfter wurden aber aus von vornherein nicht repräsentativen Stichproben Schlüsse aufs Grosse und Ganze gezogen. Die Ergebnisse von Beobachtungsstudien schienen weniger Geburtshelfer von Hypothesen als Stifter kausaler Zusammenhänge zu sein. Bei den Kardiologen hingegen gab es als Ritual bei jedem noch so

wurden gefoltert, bis sie gestanden, minimale Differenzen zur Unkenntlichkeit aufgeblasen, im Nachhinein zusammenschusterte Subgruppenanalysen mit durchwegs positiven Ergebnissen präsentiert. Aber eine Gemeinsamkeit hat mir doch besonderen Eindruck gemacht: Spezialisten und Allgemeinpraktiker halten sich beide erstaunlich oft nicht an die offiziellen Richtlinien, sei es bei Blutdruck oder Lipiden, sei es bei HbA_{1c}-Werten oder Lebensstilvorgaben. Unkenntnis der Behandlungsziele ist es nur bei einer Minderzahl der «unfolgsamen» Ärztinnen und Ärzte, überwiegend dürften die Realitätseinbrüche des ärztlichen Alltags für dieses Verhalten verantwortlich sein. Allerdings schienen sich die Allgemeinpraktiker dafür etwas zu schämen, während die Spezialisten eher lachend Geständnisse ablegten. Sie haben die Guidelines ja auch aufgestellt.

Halid Bas